

**Hochschule für Musik und Tanz Köln -
Hochschulbibliothek**

**Kirchliches Antiphonarium enthaltend 89 Gesänge für den
Prediger am Altar und ein Singechor mit obligater
Orgelbegleitung**

Apel, Johann Georg Christian

Kiel, 1845

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:kn38-8222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:kn38-8222)

VORWORT.

Das kirchliche Antiphonarium, welches hiemit der Öffentlichkeit übergeben wird, war eine Arbeit des verstorbenen *Apel*, welche ihn während einer Reihe von Jahren lebhaft beschäftigte. Mit der grössten Liebe gab er sich derselben hin, und wurde nicht müde daran zu bessern und zu feilen, so dass er es in den letzten Jahren seines Lebens beständig unter Händen hatte, und darin fast allein Freude und Erholung fand. Ungünstige Verhältnisse verhinderten ihn dasselbe selbst herauszugeben, so oft auch von verschiedenen Seiten dringende Wünsche nach dem Erscheinen desselben ausgesprochen wurden, möge es nun im Andenken an den Verstorbenen eine wohlwollende Aufnahme finden, und der Same des Edlen und Guten, welchen er hineinzulegen mit dem treuesten Eifer beflissen war, aufgehen und Früchte bringen.

Leider hat sich von einer ausführlichen Vorrede, welche der Verfasser seinem Werke vorzusetzen beabsichtigte, nichts vorgefunden, der Herausgeber muss sich daher auf wenige Andeutungen beschränken.

Es lagen zwei Reinschriften des Antiphonariums vor, welche in einigen Einzelheiten von einander abweichen, indess ergab sich bei genauerer Untersuchung mit entschiedener Gewissheit, welches die Bearbeitung der letzten Hand sei, und diese musste daher zum Abdruck bestimmt werden. Ich bemerke dieses, weil *Apel* einzelne Antiphonien mehreren Schülern zum Gebrauch mittheilte, die daher manche Verschiedenheit bemerken werden, und an eine fremde Bearbeitung denken könnten, welche, wie gesagt, durchaus nicht Statt gefunden hat.

Die Auffassungsweise und der Geist, welcher sich in der Composition dieser Antiphonien ausspricht, werden sich selbst rechtfertigen. Einfachheit und Würde im Ausdruck, richtige Declamation, Klarheit und Verständlichkeit waren die Eigenschaften, welche *Apel* vor allen und mit Erfolg anstrebte. Was die Form anlangt, so war er der Ansicht, dass liturgische Gesänge dieser Art sich dem Gesange der Gemeinde, dem Choral, anschliessen müssen, wenn sie ihrem Zweck entsprechen sollen. Daher sind sie durchgängig in Hinsicht der Melodie, wie der vorherrschend harmonisch gehaltenen Begleitung, choralartig behandelt, so dass bei mancherlei Modificationen und Erweiterungen, doch dieser Grundcharakter stets deutlich hervortritt.

Apel hatte bei der Bearbeitung des Antiphonarium einen vierfachen Gebrauch im Sinne, welchen er auf das Sorgfältigste berücksichtigte, weshalb nicht selten verschiedene Bearbeitungen einzelner Stellen mitgetheilt sind, die zum Theil auch aus Rück-

sicht auf die oft mangelhaften Kräfte der Ausführenden hinzugefügt sind. Wo sich irgend eine Schwierigkeit für den Orgelspieler oder die Singenden zeigte, ist daher auf einem untergelegten kleineren Notensystem die Stelle in einer Weise abgeändert mitgetheilt, dass die Ausführung wesentlich erleichtert ist. Die Grundsätze, welche *Apel* dabei befolgte, sind einfach und einleuchtend, dass bei dem Gebrauche sich kaum irgend eine Schwierigkeit ergeben dürfte; auch liegt der Grund für die jedesmalige Veränderung klar vor. Die Orgelbegleitung ist mitunter verändert nicht des Organisten, sondern des Solosängers wegen, wenn zu befürchten war, dass einen weniger geübten Sänger eine nicht mit der Singstimme gehende Begleitung verwirren könnte; aus ähnlichem Grunde sind mitunter kleine Zwischenspiele als wegfällig durch Einklammerung bezeichnet, und in den Chorgesängen ist stets einer nur einigermaßen schwierigen Stimmführung eine einfachere an die Seite gesetzt. Die Anwendung dieser Änderungsvorschläge bleibt allerdings der richtigen Beurtheilung der jedesmaligen Verhältnisse überlassen, wer aber diesem Werke einige Aufmerksamkeit schenkt, wird eingestehen, dass es *Apels* ausserordentlicher Sorgfalt gelungen sei, willkürlichen Nothbehelfen Unkundiger so weit das überhaupt möglich ist, vorzubeugen. Vielleicht möchte Einigen diese Vorsicht gar zu ängstlich und übertrieben erscheinen, allein diesen darf man mit Recht die grosse und langjährige Erfahrung entgegenhalten, welche *Apel* in dieser Hinsicht zu machen die Gelegenheit hatte. So wird es sich auch als nützlich bewähren, dass bei den Sologesängen stets genau bezeichnet ist, wo der volle (v) und wo der halbe Athem (h) zu schöpfen ist. Denn von dem richtigen Athemholen hängt bekanntlich der richtige Vortrag ab, welcher namentlich für diese Gesänge das erste und wichtigste Erforderniss ist, und es ist keineswegs vorauszusetzen, dass alle diejenigen, welche von dem Antiphonarium Gebrauch machen werden, sich diese Kunst zu eigen gemacht haben.

Es können aber diese Antiphonien in folgender Weise benutzt werden:

- 1 mit obligater Orgel und für ein geübteres Singechor;
- 2 mit einfacher und leichter Orgelbegleitung und für ein minder geübtes Singechor;
- 3 ganz ohne Orgel;
- 4 kann — wenn die Orgel dabei ist — blos die Melodie des Chors von Sopranstimmen gesungen werden, und die übrigen Stimmen können ganz wegbleiben, da die Harmonie von der Orgel vorgetragen wird.

Greifswald im October 1844.

Otto Jahn.